

gestellten Prinzipie gemäß des Wasser- oder Landbewohnens, sowie den von ihm selbst ausgeschlossenen *Corvi marini* gemäß, wie wir früher gezeigt haben.

Uebrigens bleibt bei obwaltenden Schwierigkeiten der von der Kirche gebilligte oder geduldete, über ganze Provinzen oder Communitäten ausgedehnte Gebrauch immer die beste Entscheidung. Darüber schreibt der hl. Thomas (1. c. art. 8.): „*Quas consuetudines quisque observare debet secundum morem eorum, inter quos conversatur.*“ Ja er geht noch weiter, indem er die Worte des hl. Hieronymus (Ep. 28 ad Lucinianum) hierauf anwenden zu können glaubt: „*Unde Hieronymus, de jejuniis loquens: Unaquaeque provincia abundet in suo sensu, et praecepta majorum leges apostolicas arbitretur.*“

Das Leiden Christi,

erklärt von Professor Dr. Schmid in Einz.

I.

Nichts ist verdienstlicher und nützlicher für den Christen als das fromme Andenken an das Leiden Jesu. Der Heiland selbst hat auf die Nothwendigkeit seines Leidens hingewiesen mit den Worten: *Nonne haec oportuit pati Christum et ita intrare in gloriam suam?* und die hh. Apostel Petrus, Paulus und Jakobus ermüden nicht, in ihren Briefen oft und oft die Gläubigen zu ermahnen, sich mit dem Andenken des Leidens Christi zu waffnen gegen die Versuchungen und Widerwärtigkeiten dieser Welt.¹⁾

Ist ja doch das ganze Leben des Menschen, des Christen insbesondere ein Kampf, ein Leiden. „*Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei*“ (Apg. 14, 21), so riefen Paulus und Barnabas den neubekehrten Christen von Lystra, Iconium und Antiochien zu, damit diese, wenn sie Leiden und Trübsale über sich hereinbrechen sähen, nicht etwa in ihrem Glauben schwankend und muthlos würden. Und fürwahr, so oft

¹⁾ Vgl. 1. Petr. 1, 6. 7. 11. 2, 21. 3, 14. 4, 1. 13 u. f. w. Röm. 8, 17. 18. 2 Kor. 4, 10. Gal. 6, 14 u. f. w. Jak. 1, 1—12. 5, 7—11.

wir den hl. Kreuzweg besuchen oder überhaupt Jesu Leiden andächtig betrachten, wird es uns jedesmal wieder leichter um das Herz und wir schöpfen neue Kraft, unser Kreuz der Krankheit, der Verfolgung u. s. w., wenn wir es oft kleinlaut fallen gelassen haben, neuerdings auf unsere Schultern zu nehmen und Jesu geduldig nachzutragen. Kein Wunder daher, daß die Kirche die andächtige Betrachtung der Passion Christi, namentlich die Kreuzwegandacht mit vielen und hohen Ablässen begnadigt hat, daß die Verehrung des Leidens Jesu überhaupt eine volkstümliche und populäre Andachtsübung geworden ist und daß endlich die Kunst, Malerei sowie Skulptur, die Legende, ja sogar die Allegorie der Passionsgeschichte sich bemächtigt haben! Man sieht noch hie und da sog. Christusköpfe, in denen Augen, Mund, Haare, Bart u. s. w. aus den Buchstaben der ganzen Passionsgeschichte zusammenge setzt sind, man erblickt in den Blüthen theilen einer aus Südamerika stammenden Schlingpflanze (Passiflora) die Marterwerkzeuge Christi — die Passionsblume — und wer hat nicht schon in etwa gehört, wie ein ganzer Kranz von schönen, tiefsinnigen Legenden die Passion und das Kreuz umgibt (s. die schöne Sage vom Kreuzschnäbelschen, welches sich bemühte, die Nägel aus den Händen des Erlösers zu ziehen u. d. gl.), von denen mehrere den Dichtern des glaubensinnigen Mittelalters den Stoff zu den großartigsten Schöpfungen der begeisterten Muse gaben; und weil vom finstern Mittelalter schon die Rede ist, wer wüßte nicht, wie beliebt die Passionsspiele in jener Zeit waren, von denen noch das allbekannte Oberammergauer Passionspiel als das hervorragendste und berühmteste sich erhalten hat. Gewiß ein sprechender Beweis dafür, wie tief die Passion Christi in das Volk eingewurzelt ist und welch' reiche Quelle des Trostes und der Ermunterung in der Leidensgeschichte liegt. Allein abgesehen vom ascetischen Momente bietet die ganze Passionsgeschichte schon an und für sich Anlaß für eine Menge Fragen archäologischen, historischen, chronologischen u. d. gl. Inhaltes, durch deren mehr oder minder sichere Lösung die ganze Erzählung viel Interesse und viel Licht gewinnen kann.

Wir wollen daher im Anschlusse an die letzte Abhandlung über das Abendmahl Christi es im nachfolgenden versuchen, die wichtigsten Ereignisse aus der ganzen Leidensgeschichte erläuternd durchzuführen.

1. Verrath des Judas.

Schon bald nach dem großen Wunder der Auferweckung des Lazarus, welches in Bethanien, so zu sagen vor den Thoren Jerusalem's geschehen war, hielt das Synedrium eine Sitzung, in welcher der Tod Jesu beschlossen wurde. Als nun das Osterfest ganz nahe gerückt war, gaben die Hohenpriester und Pharisäer Befehl, daß, wenn Jemand wüßte, wo Jesus wäre, er es anzeigen sollte, damit sie ihn ergreifen könnten, Joh. 11, 55 f., ja es versammelte sich zum zweitenmale, nemlich am Mittwoche, den 12. Nisan der hohe Rath bei Kaiphas und berathschlugte, wie sie den Heiland insgeheim ergreifen und tödten könnten. Sie hatten beschlossen, ihren Mordanschlag gegen Jesu erst nach dem Osterfeste in Ausführung zu bringen, als unerwartet einer aus der Umgebung Jesu, ein Apostel sogar vor dem hohen Rathe erschien und diesem den Antrag machte, Jesum zu überliefern.

Man hat nun hier die verschiedensten Vermuthungen ausgesprochen über die Motive, von denen Judas geleitet, die entsetzliche That begieng. Die einen meinten, beleidigter Ehrgeiz sei der Beweggrund gewesen, weil er nemlich von Jesu wegen seiner gemeinen Aeußerung über die vermeintliche Verschwendung in Betreff der Salbung durch Maria zurecht gewiesen worden war; oder Judas habe allmählig die Liebe zu Jesu verloren und sei später geradezu in Haß gegen den Heiland, seine Lehre, namentlich seine sittlichen Anforderungen übergegangen.¹⁾ Die andern versielen in ganz entgegengesetzte Meinungen und machten aus dem Verräther sogar ein Ideal der Tugend, freilich ein sehr tragisches Ideal, indem nur eine ungeduldige Erwartung der messianischen Herrlichkeit, ein ungestümes Drängen nach der Erhö-

¹⁾ So Reander Leben Jesu S. 579, Ebrard Wissenschaftl. Kritik der evang. Geschichte S. 525.

hung des Meisters, also nur Liebe, nicht etwa eine ungezügelmte Leidenschaft bei Judas der Beweggrund des Verrathes gewesen sei.¹⁾ Es mag die letztere Meinung hier nur deßhalb angeführt werden, als Beweis, bis zu welchen Deliramenta die freie, ungezügelmte Bibelforschung bei den rationalistischen Protestanten es mitunter gebracht hat und wie bitter das Aufgeben des Buchstaben's der h. Schrift und subjektive Spielereien sich rächen. Nein! Judas dient uns zum schrecklichen Beispiele, wie tief eine einzige ungezügelmte Leidenschaft den Menschen, auch wenn er mit guten Vorsätzen begonnen hat, stürzen kann. Die Bemerkung des h. Johannes, Judas habe die bekannte Aeußerung über den hohen Preis der Salbe u. s. w. nicht etwa aus Liebe zu den Armen gemacht, sondern weil er ein Dieb war, er habe also, weil er die gemeinschaftliche Kasse führte, schon öfter Veruntreuungen begangen und würde auch das Geld für die verkaufte Salbe für sich genommen haben, ferner die Worte des Judas vor dem hohen Rathe: Quid vultis mihi dare deuten doch offenbar auf Geiz, Habgucht als das Hauptmotiv hin.

Welcher Verbrechen ist nicht jener, der von Geldgier gefangen ist, der Geizige, fähig! So fassen denn auch die hervorragendsten hh. Väter und die namhaftesten späteren Schrifterklärer den Judas als Sklaven furchtbaren Geizes auf.²⁾ Neben dem, daß unbezügelmte Habgucht die Haupttriebfeder des Verrathes war, können wir noch immer auch andere Faktoren in Judas uns thätig denken, insbesondere Treulosigkeit und Feigheit: ein so sehr vom Geize gefangener Mensch wie Judas mochte sich gewiß ärgern, daß Jesus von seinen Jüngern Armuth verlangte: er hoffte sich

¹⁾ Vgl. Karl Hase Leben Jesu S. 231. Niemeyer Charakteristik der Bibel I. Bd. S. 125 ff. Ebenso Theile, selbst Winer Bibl. Realwörterb. I, 749 nimmt den Judas theilweise in Schutz. Ueber die Motive des Verrathes s. auch Aberle Luth. An. Schr. 1869 I. S. S. 114 f.

²⁾ Vgl. S. August. de cons. Evang. III, 4. Tract. 56. in Joan. S. Chrysost. hom. 26. in Matth. — S. Thom. Aqu. Caten. in Matth. 26, 14. — Maldonat, Corn. a Lap. in h. l. Corn. Jansen. et a.

von Jesus bei Aufrichtung des so oft verheißenen Reiches, Reichthum, Ehrenstellen u. dgl. und fühlte sich nun, da der Heiland seinen baldigen, schimpflichen Tod vorher sagte, getäuscht. Dazu hörte er eben, daß der hohe Rath schon seit längerer Zeit dem Heilande nach dem Leben strebe; vielleicht auch ärgerte den habfüchtigen Apostel der Verlust des Geldes, welches er durch den Verkauf der kostbaren Salbe hätte erhalten können; es scheinen aber auch mehrere äußere Umstände mit der in Judas schon vorhandenen furchtbaren Leidenschaft zusammengewirkt zu haben.¹⁾ — Der h. Evangelist Lukas und der h. Apostel Johannes finden die That des Judas so entsetzlich, daß sie ausdrücklich bemerken, es sei dabei der Satan selbst mitthätig gewesen; Lukas sagt c. 22, 3: *intravit autem satanas in Judam*, Johannes, der sich als Lieblingsjünger Jesu am meisten entrüstet gegen den Verräther äußert, sagt c. 13, 2: *cum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum . .* und v. 27: *post buccellam introivit in eum satanas*. — Daß mit diesen Worten nicht etwa eine Besessenheit, eine Besitzergreifung des Verräthers gemeint sei, bedarf keiner näheren Darlegung. Judas öffnete der Leidenschaft des Geizes sein Herz und an diese in Judas schon vorhandene Leidenschaft knüpfte der Satan so zu sagen an, er machte ihm solche Vorspiegelungen, die jene Leidenschaft nährten und ihr Feuer anfachten. Judas gab sich diesen Einflüsterungen vollkommen hin

¹⁾ Warum hat aber Jesus den Judas, dessen Verrath er vorher sah, unter seine Jünger, ja sogar unter die Apostel aufgenommen? so pflegt man häufig zu fragen. — Wir müssen vor Allem erwägen, daß Gott niemals einem Menschen die Freiheit nimmt, daß ferner es in dem Willen des Heilandes lag, zum Vollmaße seines versöhnenden Leidens auch diesen Schmerz zu erdulden, von einem Jünger, den er geliebt und begnadigt hatte, verrathen zu werden. (Wispig zu Matth. 10, 3.) Ferner konnte ja das Wort und das Beispiel des Erlösers für Judas gerade das kräftigste Mittel sein, seine Leidenschaft zu bezwingen. Auch bei Kain, als er bereits in Neid und Haß gegen seinen Bruder Abel gefallen, war noch Besserung möglich, indem der Herr zu ihm sagte (Gen. 4, 7): *Bezwinde die Lust zur Sünde und du wirst über sie herrschen*.

und so hatte der Satan den unglückseligen Apostel ganz umgarnt; nichts destoweniger war aber der Verrath eine freie, vollkommen zurechenbare That. Vielleicht — wie Corn. a Lap. in seinem Comment. meint — wollen uns die Evangelisten durch obige Ausdrücke die ungeheure Größe des Verrathes darstellen als ein Verbrechen, dessen ein Mensch gleichsam gar nicht fähig ist, sondern nur ein Teufel. — In der näher gezeichneten Stimmung nun, mit einem Herzen voll von Habsucht, Feigheit und Undankbarkeit eilt der Verräther zu dem Synedrium und macht demselben sein schändliches Anerbieten und die Hohenpriester — heißt es bei Mark. 14, 11. Luk. 22, 5 — freuten sich; sie freuten sich, daß jetzt ihr lange gehegter Plan verwirklicht werde, nämlich Jesu, den sie so tödtlich haßten, habhaft zu werden, und noch dazu durch einen aus der Schaar des Erlösers selbst. „Schauerliche Freude! — sagt Maßl in seiner erbaulichen Auslegung z. d. St. — eine Freude, Gelegenheit zu finden, Böses thun zu können, eine Freude, eine Seele von der Tugend abfallen und mit dem Laster in den Bund treten zu sehen, eine Freude, einen Theilnehmer an seinen Lastern zu haben.“ Die Hohenpriester setzten ihm 30 Silberlinge¹⁾ aus. Matth. sagt: ἑταίρων, das kann heißen: sie wägen ihm dar, dann hätten sie ihm alsogleich diese Summe

¹⁾ Im Griech. heißt es nur ἀργύρια „Silberstücke“; aber entsprechend dem hebräischen Sprachgebrauche, der beim Matth. Ev., welches ursprünglich aramäisch geschrieben ist, um so mehr Gewicht hat, dürfen wir unter argentei Silbersekel verstehen, wahrscheinlich „Sekel des Heiligthums“ weil sie wohl aus dem Tempelschatze genommen waren; man hat durch Abwägen der noch vorhandenen Sekel gefunden, daß diese, welche schwerer waren als die gewöhnlichen sicli, $3\frac{1}{3}$ attischen Drachmen oder 20 Obeli gleich sind; ein Obelos = 1 Sgr. 1 Pf.; also die 30 Silberlinge = 21 Thlr. 20 Sgr. Diese Resultate des Abwägens stimmen genau mit dem Berichte des heil. Hieronymus überein. Comment. in Mich. c. 14: Siclus 20 obelos habet. Manche meinten, die 30 Silberlinge seien nicht Sekel gewesen, sondern sog. Rhodische Münzen, die damals im Römischen Reiche allgemein gangbar waren; sie trugen auf der einen Seite eine Rose mit der Ueberschrift ῥόδιον, auf der anderen Seite das Bild des Rhodischen Sonnengottes.

ausbezahlt; es kann aber auch heißen: sie setzten ihm aus, versprachen ihm und so scheint es auch die Vulg. genommen zu haben, indem sie übersetzt: *constituerunt*; dazu kommt, daß Markus ausdrücklich sagt (14, 11): *promiserunt ei pecuniam dare*; Lukas hat (22, 5): *pacti sunt ei pecuniam dare*. Aus allen dem scheint hervorzugehen, daß die Synedristen dem Judas das Geld für jetzt bloß versprochen und es ihm wahrscheinlich erst bei oder kurz nach geschehener Gefangennehmung Jesu ausbezahlten. Nur Matth. spricht von 30 Silberlingen, wohl aus dem Grunde, weil er in dieser Zahl die Erfüllung einer messianischen Prophezeiung findet vgl. Zach. 11, 12. — Markus und Lukas sagen unbestimmt: *pecuniam*, Johannes erwähnt vom ganzen Vorfalle gar nichts. Dreißig Silberlinge waren bestimmt nach Exod. 21, 32 als Blutgeld für einen getödteten Sklaven, für dasselbe Geld gibt Judas das Leben seines Herrn hin; der Prophet Zacharias wird vom undankbaren Volke Israel entlassen für 30 Silberlinge und die schändliche Verabschiedung seines Dieners, die in der Entlassung überhaupt und in dem geringen Preise von 30 Silberlingen lag, bezog Jehovah auf sich selbst vgl. Zach. 11, 12 f. „Was so im Gesetze am Sklaven, im Prophetentum am Diener Jehovah's vorgebildet war, das erzählt von dessen Sohne das Evangelium.“¹⁾ Langen Letzte Lebensstage Jesu S. 43. — Der Verrath des Judas typisch in Absalom, Achitophel, die niedrige Habsucht desselben in Giezi, dem Diener des Propheten Eliäus vorgebildet. Vgl. Ps. 40, 10: *Homo pacis meae, in quo speravi, qui edebat panes meos, magnificavit super me supplantationem*. Ps. 54, 13—15. Ps. 68, 26 und Ps. 108, 8 mit Apg. 1, 16. 4. Röm. 5.

¹⁾ Mit der Hinweisung auf die Zügung Gottes in diesem an und für sich geringscheinenden Umstande erklärt sich auch am besten, wenigstens vom gläubigen Standpunkte aus das auffallende in der ziemlich geringen Summe, um die Judas den Heiland verrathen, vgl. auch Hug Gutachten über das Leben J. von Dr. Strauß. II. Band. S. 127. f. Langen l. c. S. 42 ff. Schegg Evang. d. Matth. erkl. 3. Bd. S. 341.